

Land des Lächelns in der Krise

Thailands Tourismus am Scheideweg

Nationalismus versus traditionelle Gastfreundschaft. Politisches Kalkül contra Volkseinkommen. In Thailand stehen sich die politischen Gruppen unversöhnlich gegenüber – und halten die Tourismuswirtschaft als Faustpfand in den Händen. Eine gewagte These, die lediglich die Meinung des Autors wiedergibt.

Hans Lipp

Im Herbst 2008 blockierte eine Gruppe von konservativen, monarchietreuen Thais unter Führung einiger Politiker für mehrere Wochen die Bangkokener Flughäfen. Die charismatischen aber politisch unbedeutend scheinenden Anführer waren aus ihrer Sicht erfolgreich. Zehntausende von Urlaubern saßen fest und wurden unter eher peinlichen Bedingungen über Militärbasen und den kleinen Flughafen der Ferieninsel Phuket wenigstens teilweise in ihre Heimat geflogen. Die Regierung trat zurück und die Gäste durften ausreisen. Eine Massengeiselnahme bislang nicht gekannten Ausmaßes war von einigen hoch angesehenen Bürgern des Königreichs angezettelt worden. Polizei und Militär schauten macht-, kraft- oder einfach willenlos zu. Die Brandstifter jener Wochen erfreuen sich nach wie vor hohen Ansehens und sind auf freiem Fuß. Es mag eines der Probleme der thailändischen Gesellschaft sein, dass alles erlaubt ist, wenn die Täter der richtigen Gruppe angehören – andernfalls finden sie sich ungeahnt schnell hinter Gittern wieder.

Bei den Anführern der damaligen Antiregierungsproteste handelt es sich um Mitglieder der gesellschaftlichen Elite des Landes. Sie sind überaus wohlhabend, ausgezeichnet vernetzt und besitzen so auch beste Beziehungen zum Königshaus. Sie sind Mitglieder einer kleinen, obskuren aber mächtigen Sekte namens Santi Asoke oder stehen deren Idealen nahe. Was sind dies für Ziele, die es möglich machen, einem Land mit der Zerstörung erheblicher Teile der Tourismuswirtschaft bewusst und ungestraft einen großen Teil der Lebensgrundlage zu rauben? In der Öffentlichkeit ist wenig über die Ziele dieser Bewegung zu

finden, die Ende der achtziger Jahre von dem damals sehr populären früheren Militär und dem Gouverneur von Bangkok Chamlong Sri Muang mit ins Leben gerufen wurde. Wikipedia tut die Sekte als unwichtig ab und verweist auf die geringe Mitgliederzahl. In Wirklichkeit ist Santi Asoke jedoch überaus einflussreich, verfügt über enge Beziehungen zum Königshaus und findet ihre Ideen sogar mitunter von höchsten Kreisen dort vertreten – so zum Beispiel im Rahmen der sogenannten Selbstgenügsamkeitstheorie des Königs. Beide, Santi Asoke und die königliche Theorie sind gleichermaßen Ergebnis wie Ziel der gesellschaftlichen Struktur und Geschichte Thailands. Obwohl sich das Königreich in Südostasien gern als eine funktionierende Demokratie darstellt, ist es doch ein Land, das nach wie vor von jahrhundertalten, feudalistischen Strukturen durchdrungen ist. Wahlrechte sind in diesem Zusammenhang als eine Art Camouflage zu verstehen – Rechte auf persönliche Entfaltung sind in der thailändischen Gesellschaftsordnung nicht vorgesehen.

Thailand ist ein geschlossenes Land. Es verfügt über eine eigene Sprache und Schrift die außerhalb der Landesgrenzen kaum verbreitet sind. Nachrichten dringen nur schwer nach außen, die Gesellschaft ist für Ausländer kaum oder nur nach langer Beobachtung zu verstehen.

Auch der Tourismus verfügt über einen Lebenszyklus

Für den Tourismus, der mit dem zweiten Indochinakrieg in das scheinbar friedliche Land schwappte, konnten dies durchaus gute Bedingungen sein. Solange die Gäste sich auf einige wenige, entwickelte Zentren konzentrierten und die wohlpräparierten Pfade der Tourismusbehörde und der Veranstalter nicht verließen, bot das Land in der Tat alles was ein angenehmer Urlaubsaufenthalt erfordert. Auch touristische Produkte verfügen jedoch über einen Lebenszyklus. Thailand erreichte in diesem Zyklus nun in den 1990er Jahren die Phase des »individuelleren Tourismus«. Gleichzeitig hatte der gewachsene Wohlstand

Der Autor ist Wirtschafts- und Fremdenverkehrsgeograph, er war in der Airline und Fremdenverkehrsbranche tätig. Er betreibt mit der Uni Tübingen ein karitatives Projekt und damit verbundene Studien zur Tourismusentwicklung im ländlichen Raum im Grenzgebiet zwischen Laos und Thailand.

die Bürger zunehmend gebildeter und kritischer werden lassen. Gesellschaftlich drohte im Land ein Umbruch stattzufinden. Die Wahl eines Thaksin Shinawatra zum Premierminister war nur ein Zeichen von vielen, die auf massive Veränderungen hindeuteten. Die herrschenden Eliten hinter dem demokratischen System konnten derartige Veränderungen natürlich nicht tatenlos akzeptieren. Es war also nur eine logische Folge, dass man alle Hebel in Bewegung setzte, um dem Prozess Zügel anzulegen. Ein erster Schritt war der Sturz des Premiers mittels eines Militärputsches, ein zweiter die Absetzung der im Nachgang neu gewählten Regierung durch wohlorganisierte Proteste, ebenso wie durch einen Gerichtsentscheid.

Mit einer neuen, den Eliten gewogenen Regierung wurden die bereits in der Vergangenheit eingeleiteten Maßnahmen zum Machterhalt verstärkt. So wurden nur wenige Wochen nach dem Machtwechsel die Visaregelungen für Touristen deutlich verschärft. Die Kontrollen bei der Einreise gaben schon in der Vergangenheit zu vielerlei Klagen Anlass – laut aktuellen Berichten sollen sie künftig deutlich intensiviert werden. Investments ausländischer Staatsbürger unterliegen strengen Restriktionen. Auch Ehepartnerinnen und Freundinnen von Ausländern werden in ihrer Investitionstätigkeit intensiv überwacht.



aus: Nop. Political Cartoon by Add Dailynews. Bangkok 1990, S. 163

Eine von der Regierung gewünschte Kehrtwende

Mittlerweile hat der Tourismus, wie aus Studien der Universität Tübingen hervorgeht, exakt die von der Regierung gewünschte Kehrtwende eingenommen. Thailand wird inzwischen wieder vor allem von Pauschalreisenden besucht. Entstandene Lücken werden durch Gäste aus Russland, Indien, Pakistan und den arabischen Staaten geschlossen. Auch der den Ruf des Landes seit Jahrzehnten prägende Prostitutionstourismus floriert – mit Udun Thani scheint sich hier sogar ein neues – einziges – touristisches Zentrum im Nordosten des Landes, dem Isaan herauszubilden. Ansonsten zieht es die Gäste zumeist in die klassischen Zentren des Tourismus wie Phuket, Koh Samui oder Pattaya. Ergänzt wird das Besuchsprogramm mit Shoppingaufenthalten in Bangkok oder kurzen Ausflügen in die Umgebung der Urlaubszentren. Ziele in der Provinz wie Chiang Mai oder Chiang Rai werden deutlich weniger frequentiert. Es gibt dort praktisch keine Wiederholer mehr. Der nie sehr starke Individualtourismus ist praktisch nicht mehr existent. Soweit Nachbarländer besucht werden, hat Bangkoks Flughafen Suvarnabhumi deutlich an Beliebtheit eingebüßt. Die Zahl der ankommenden Passagiere wird allein durch die

große Zahl der Starts und Landungen gestützt, bei denen der Airport mit seinen großzügig bemessenen technischen Kapazitäten als Hub genutzt wird. Ein neues Tor für hochwertigere Reisen durch Südostasien ist nun Hanoi. Unter Backpackern gilt Thailand als teures Ziel und wird schon seit einigen Jahren aufgrund dessen gemieden. Überhaupt ist die Zahl westlicher Reisender in den Provinzen jenseits der Tourismuszentren scheinbar deutlich zurückgegangen. Zuverlässige Statistiken fehlen, weshalb auf Zählungen im Straßenbild zurückgegriffen werden musste. Das auf diese Art entstehende Bild ist so dramatisch wie die finanzielle Situation der Tourismusindustrie. Spitzenhotels wie das »Terraces« außerhalb Chiang Mai stehen nahezu leer. Das in einer Spitzenlage der Innenstadt gelegene »The Chedi« zeigt erste Verfallserscheinungen und wird von Verkaufserüchten umweht. Bestätigt werden diese »Indizien« durch eine deutliche Reduzierung von Flügen aus westlichen Ländern. So hat Lufthansa die Zahl ihrer Flüge von Deutschland nach Bangkok seit 2006 von täglich drei auf einen reduziert.

Die überaus positive Tourismusbilanz des Landes wird selbst von im Tourismusbereich forschenden Wissenschaftlern der renommierten Chiang Mai University angezweifelt und ein signifikanter Rückgang der Besucherzahlen für die Nordprovinzen bestätigt. Dabei wollen die betreffenden Personen aus Gründen ihrer eigenen, verletzlichen Position nicht genannt werden, stehen doch ihre eigenen Erfahrungen im absoluten Gegensatz zu den offiziellen, von der Tourismusbehörde veröffentlichten, Zahlen.

Die Eliten des Landes scheint dies alles nicht anzufechten. Die tatsächliche Lebenssituation, die durch die Einkünfte aus dem Tourismus in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert wurde, interessierte die kleine Schicht führender Thais zu keiner Zeit mehr als das Schicksal eines Bauern auf dem Schachbrett. Im Gegenteil wird derzeit versucht, mittels der angeblich vom König selbst geschaffenen »Selbstgenügsamkeitstheorie«, die Wünsche der Bevölkerung nach materieller Verbesserung zu beschwichtigen. Wissenschaftler der Chiang Mai University sind gehalten, Tourismusentwicklung zu betreiben, die den Kontakt von Gästen mit der Bevölkerung vermeidet. Im Grunde handelt es sich bei den Plänen um eine Neuauflage der bereits im faschistischen Spanien betriebenen Methode der Kulissendörfer. Gäste sollen (im Idealfall) in bestimmte Orte hinein »kanalisiert« werden, eine vorgegebene Zeit dort verbringen und anschließend in die nächste Ortschaft weiterreisen. Die Aufenthaltsdauern variieren nach der Kontrollierbarkeit der Kontakte, respektive der möglichen Einflussnahme durch abzulehnendes Gedankengut. Die Entwicklung breiter Landstriche, welche wie im Isaan durchaus über tou-

ristische Attraktionen verfügen würden, unterbleibt unter dieser Politik völlig. Ziele wie die südlich von Khon Khaen gelegenen Khmertempel stehen äußerst selten auf dem Programm von Thailandreisenden. Schon eher verschickt man die Gäste auf Wochenendtouren nach Angkor im benachbarten Kambodscha. Auch die vielfältige laotische Kultur des Isaan wird kaum touristisch genutzt. Das Weltkulturerbe Ban Chiang führt ein Schattendasein.

Es geht um Macht und Geld

Die Hintergründe dieses Denkens sind einfach erklärt. Es geht um Macht und Geld. Der Kampf wird rüde geführt. Thailand ist auf dem Weg zur Industrienation, die einfach zu disponierende Ressourcen benötigt. Arbeitskraft in Thailand ist billig und soll es bleiben. Die Entdeckung einer multiethnischen Identität, wie sie aus Fremdenverkehrssicht, durchaus wünschenswert wäre, könnte die fragile Stabilität des Landes weiter erschüttern. Was geschähe wenn die Führung des Landes auf einmal zu einer Minderheit gehören würde? In einem entwickelten Land nach westlichem Muster würden soziale Standards die herausragende Stellung der herrschenden Eliten ebenso gefährden

wie deren Einkünfte. Sollte es jedoch gelingen, die Bevölkerung auf eine agrar- oder handwerksorientierte Entwicklungsstufe zurückzuführen (was zum derzeitigen Zeitpunkt durchaus noch möglich ist), so wäre die Position der führenden Familien bis auf weiteres gesichert.

Darum geht es bei den Zielen hinter der Selbstgenügsamkeitstheorie wie auch den Ideologien der Santi Asoke. Die einflussreichsten Personen des Landes unterstützen diese Ideen – natürlich ohne sie selbst zu leben.

Für den Tourismus sind dies keine guten Bedingungen. Die Flughafenblockaden können als ein erster sichtbarer Versuch, die »Fremden« aus dem Land

zu drängen gesehen werden. Die diversen Verordnungen rund um Einreisebestimmungen und Kontrollen sind ganz sicher darauf orientiert. Die Zahl ausländischer Investitionen ist bereits deutlich zurückgegangen. Die Korruption grassiert aufgrund unklarer Rechtslagen. Spezialisten für Hotelmanagement und -Betrieb wandern in andere Länder ab.

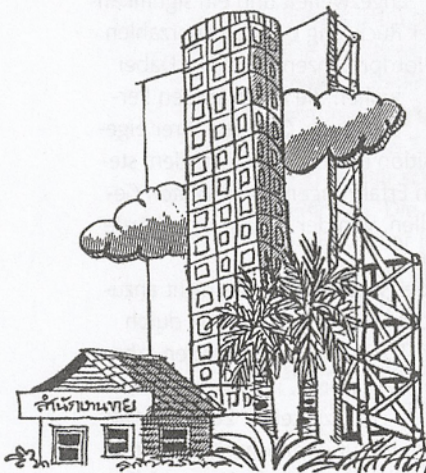
Die touristische Infrastruktur zeigt bereits deutliche Zeichen des Verfalls über das regionaltypische Maß hinaus. Diese sind bereits bei der Ankunft am Flughafen Suvarnabhumi in Bangkok zu erkennen. Der als Rennomierobjekt geplante Großflughafen weist bereits vier Jahre nach der Eröffnung erhebliche Schäden, bis in betriebswichtige Bereiche hinein, auf. Vielfach wur-

de Personal entlassen und (wenn überhaupt) durch minder qualifiziertes ersetzt. Damit wurde eine Spirale in Gang gesetzt, die aufzuhalten schwer sein dürfte. Der Staat hat sich seiner Einflussmöglichkeit beraubt, denn die von ausländischen Investoren getragene Touristik war eine der wenigen Steuern zahlenden Branchen im Land. Bestimmte Regionen in Thailand werden einfach nicht mehr beworben – eine touristische Entwicklung des Isaan, Thailands nordöstlichem und ärmsten Landesteil findet nicht statt.

Während sich westliche Touristengruppen aus dem Land zurückziehen, strömen Gäste aus der Volksrepublik ins Land. Großzügige Kredite ermöglichen den Ausbau von Straßen, Flughäfen und Messezentren. Die Immobilienpreise im Umfeld dieser Engagements sind dabei zu explodieren und Weltmarktniveau zu erreichen. So könnte es sein, dass in einigen Jahren die Bedeutung der chinesischen Reisenden, die der verlorenen westlichen Gäste weitgehend ausgeglichen hat. Allerdings ist es fraglich, ob Thailand mit dieser neuen Art von Besuchern glücklich wird. Die Ansichten der Bürger auf der Straße wie der im Fremdenverkehr tätigen Menschen klingen erstaunlich negativ; Chinesen sind in Thailand nicht eben beliebt – die Regierung scheint es nicht zu stören, werden die neuen Partner sie doch kaum für ihre Regierungspolitik kritisieren ...

Möglicherweise also sind führende Kreise in Thailand sehr daran interessiert, sich das Land als eine Insel für ihre und ihrer Familien Interessen zu erhalten? Ausländische Einflussnahme und somit auch ein qualitativ hochwertiger Tourismus sind daher nicht erwünscht? Werden daher Investments aus den asiatischen Nachbarländern, vor allem aus China bevorzugt? Könnte es sein, dass die Eliten dabei jedoch wie so oft die Geschichte vergessen, nach der das Siam vergangener Jahre eine Art Vasallenstaat des großen Nachbarn war und wieder werden könnte?

Leider darf im Land des Lächelns über vieles nicht gesprochen werden. Schon die falsche Betonung eines Wortes kann lebenslange Feindschaften nach sich ziehen. Allein daher können bei Publikationen wie dieser nur selten Quellen genannt werden. Offizielle Statistiken verfolgen offizielle Ziele und sie tun das in Thailand mit noch ein wenig mehr Nachdruck als anderswo. Die großen Touristikunternehmen sitzen in Thailand mit der Regierung in einem Boot. Würden sie zugeben, wie schlecht die Lage ist, würden sie gleichzeitig eingestehen, dass das von ihnen angepriesene Produkt ein Ladenhüter zu werden droht. Daher verzichtet dieser Artikel weitgehend auf offizielle Quellen und orientiert sich an der Realität der im Lande lebenden Menschen.



aus: Nop. Political Cartoon by Add Dailynews. Bangkok 1990, S. 171